

## Inhaltsverzeichnis

- Bundesfinanzgericht hat Arbeit aufgenommen
- Pendlerrechner auf BMF-Homepage veröffentlicht
- Neue steuerliche Abzinsung bei langfristigen Rückstellungen
- Tätige Reue im Abgabenverfahren - die Selbstanzeige
- Erhöhung Kategoriemietzinse und Richtwerte
- Verordnung zum Vorsteuerabzug bei Pensionspferdehaltung
- Kurz-Info: Zugang elektronischer Rechnungen bei Abwesenheitsnotiz des Empfängers

## Bundesfinanzgericht hat Arbeit aufgenommen

Seit 1. Jänner 2014 hat - wie im Rahmen der **Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle 2012** beschlossen - das **Bundesfinanzgericht** (BFG) die Agenden des **Unabhängigen Finanzsenat** (UFS) übernommen. Das BFG mit Sitz in Wien und 6 Außenstellen in den Bundesländern ist vor allem für Beschwerden gegen Bescheide von Abgaben- und Finanzstrafbehörden des Bundes (Finanzämter, Zollämter, BMF) zuständig wie auch für Maßnahmenbeschwerden gegen AuvBZ (Akt unmittelbarer verwaltungsbehördlicher Befehls- und Zwangsgewalt) von Finanzämtern und BMF (z.B. Maßnahmen der Finanzpolizei). Überdies ist das BFG für Beschwerden gegen Bescheide betreffend Wiener Landes- und Gemeindeabgaben zuständig (etwa i.Z.m. der **Parkometerabgabe**). Die bisherigen UFS-Referenten wurden zu **Richtern** am BFG und profitieren z.B. von dem damit verbundenen Versetzungsschutz.

Der **Übergang** von UFS zu BFG hat zu keinen grundlegenden Veränderungen im Ablauf eines Rechtsmittelverfahrens geführt, wohl aber zu einigen **begrifflichen Neuerungen**. Nunmehr ist etwa eine **Beschwerde** anstelle einer Berufung, z.B. gegen einen Steuerbescheid, möglich und die Berufungsentscheidung wurde durch das Erkenntnis des Verwaltungsgerichts (vormals Abgabenbehörde zweiter Instanz) abgelöst. Während früher bei Untätigkeit der Behörde ein Devolutionsantrag und in weiterer Folge eine Säumnisbeschwerde an den VwGH gerichtet werden konnten sind nunmehr zuerst die Säumnisbeschwerde und dann ein Fristsetzungsantrag an den VwGH möglich. Schließlich heißt die Beschwerde beim VwGH seit Jänner 2014 **Revision**.

Der (neue) **zweistufige Instanzenzug** sieht grundsätzlich vor, dass gegen einen Steuerbescheid das Rechtsmittel der **Beschwerde beim Finanzamt** als Bescheid erlassene Abgabenbehörde eingebracht werden kann. Alternativ kann die Beschwerde auch beim BFG eingebracht werden, wobei das BFG dann die Beschwerde unverzüglich an die Abgabenbehörde weiterleitet. Die **Beschwerdefrist** gegen einen Steuerbescheid beträgt nach wie vor grundsätzlich **1 Monat** - neu ist, dass die Frist noch nicht zu laufen beginnt, sofern ein Verweis auf den noch nicht ergangenen Betriebsprüfungsbericht vorgenommen wird. Die **Frist** beginnt daher erst zu **laufen, wenn der Außenprüfungsbericht zugestellt** wurde. Die einmonatige Beschwerdefrist ist wie bisher auch verlängerbar - neu ist hierbei der verstärkte Rechtsschutz für den Steuerpflichtigen, da das Finanzamt nicht mehr nach freiem Ermessen über die Fristverlängerung entscheiden kann. Vielmehr **muss** bei Vorliegen berücksichtigungswürdiger Gründe dem **Antrag auf Fristverlängerung stattgegeben** werden. Verglichen mit der früherer fakultativen Berufungsvorentscheidung durch das Finanzamt ist die **Beschwerdevorentscheidung** nunmehr **grundsätzlich zwingend**. In Ausnahmefällen, insbesondere

wenn das Finanzamt und der Steuerpflichtige beide keine Beschwerdevorentscheidung wollen, kommt es sofort zur Zuständigkeit des BFG. Im Falle einer Beschwerdevorentscheidung durch das Finanzamt kann ein **Vorlageantrag** an das BFG eingebracht werden.

Gegen das Erkenntnis des BFG kann das Mittel der **ordentlichen** bzw. **außerordentlichen Revision** beim **VwGH** gewählt werden. Voraussetzung für die **ordentliche Revision** ist jedoch, dass es um die Lösung einer **Rechtsfrage** geht, welcher **grundsätzliche Bedeutung** zukommt. Dies ist dann der Fall, wenn das BFG-Erkenntnis von der **Rechtsprechung** des VwGH **abweicht**, eine entsprechende Rechtsprechung **fehlt** oder die zu lösende **Rechtsfrage** in der bisherigen Rechtsprechung des VwGH **nicht einheitlich beantwortet** wird. Diese Voraussetzungen sind jenen sehr ähnlich, welche das schon seit Sommer 2012 bestehende **Ablehnungsrecht** des **VwGH** auszeichnen. Der **Gang zum VwGH** wurde also schon damals **erschwert** und nun bei der ordentlichen Revision beibehalten. Über das Vorliegen einer Rechtsfrage von grundsätzlicher Bedeutung und somit über eine mögliche ordentliche Revision entscheidet das Bundesfinanzgericht. Wird der Weg zur ordentlichen Revision verbaut, so ist die **außerordentliche Revision** beim VwGH unter bestimmten Voraussetzungen möglich - beispielsweise bei Aktenwidrigkeit, unberechtigter Ablehnung von Beweisanträgen, Verletzung des Parteiengehörs, Unterbleiben der mündlichen Verhandlung trotz Antrags usw. Eine Beschwerde beim **Verfassungsgerichtshof** ist im Falle der Verletzung eines verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechts oder bei Anwendung eines verfassungswidrigen Gesetzes ebenso möglich.

## **Pendlerrechner auf BMF-Homepage veröffentlicht**

Der **Pendlerrechner** als Umsetzung der **Pendlerverordnung** ist seit Mitte Februar 2014 unter <https://www.bmf.gv.at/pendlerrechner/> abrufbar und dient dazu, die konkrete Berechnung des Anspruchs auf **Pendlerpauschale** sowie **Pendlereuro** mittels Eingabe weniger persönlicher Daten durchzuführen. Anzugeben sind neben **Wohnadresse** und **Arbeitsstättenadresse** auch die **Anzahl der Fahrten** von der Wohnung zur Arbeitsstätte **pro Monat** sowie ob eine **Unzumutbarkeit der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel** wegen Gehbehinderung vorliegt. Die Frage nach der monatlichen **Häufigkeit** des Arbeitsweges soll abklären, ob die **volle Pendlerförderung** oder nur das **aliquote Pendlerpauschale** bzw. der **aliquote Pendlereuro** zustehen. Außerdem ist die Frage, ob ein **arbeitgebereigenes Kfz** für die Fahrten zwischen Wohnstätte und Arbeitsstätte zur Verfügung gestellt wird, zu beantworten. Wird diese Frage mit **Ja** beantwortet, so besteht **keinesfalls** ein **Anspruch auf Pendlerförderung**! Der Pendlerrechner berechnet sodann – unter Berücksichtigung öffentlicher Verkehrsmittel und gegebenenfalls des Autos – die **schnellstmögliche Wegstrecke** zwischen Wohnung und Arbeitsplatz.

Wurden schon bisher vom **Arbeitgeber** Pendlerpauschale und Pendlereuro berücksichtigt (mittels Formular L34), so tritt das **Ergebnis des Pendlerrechners grundsätzlich verpflichtend** an Stelle der bisher ermittelten Pendlerförderung. Der Arbeitnehmer muss dafür den **Ausdruck** des **Pendlerrechners** dem **Arbeitgeber vorlegen**. Erfolgt dies bis zum **30. September 2014**, so kann für den Zeitraum ab 2014 eine rückwirkende Berücksichtigung der Pendlerförderung durch den Arbeitgeber im Wege der Aufrollung erfolgen. Der **Ausdruck** des Ergebnisses des Pendlerrechners von der BMF-Homepage ist **grundsätzlich verpflichtend** und für den **Arbeitgeber bindend**. Allerdings kann der **Arbeitnehmer**, wenn nachweisbar ist, dass die mittels Pendlerrechner ermittelte Fahrtstrecke nicht der tatsächlich gewählten Fahrtstrecke entspricht (beispielsweise weil es sich um eine realitätsfremde Route handelt) den **Gegenbeweis** antreten. Die bloß subjektive Wahl einer anderen Fahrtstrecke ist jedoch nicht ausreichend. Der **Gegenbeweis** ist **ausschließlich** im Wege der **Arbeitnehmerveranlagung** bzw. Steuererklärung möglich, wodurch die tatsächlich zustehende Pendlerförderung geltend gemacht wird.

## Neue steuerliche Abzinsung bei langfristigen Rückstellungen

Das **Abgabenänderungsgesetz 2014** hat auch Änderungen für die **steuerliche** Berechnung von **langfristigen Rückstellungen** (Verbindlichkeits- und Drohverlustrückstellungen) mit sich gebracht. Bisher waren Rückstellungen mit einer Laufzeit von **mehr als 12 Monaten pauschal** abzuzinsen, indem sie mit **80%** ihres **Teilwerts** angesetzt wurden. Aufgrund des ausschließlichen Abstellens auf die 12 Monate-Grenze, nicht aber auf die tatsächliche längere Laufzeit ist es dabei mitunter zu **Verzerrungen** gekommen.

Die **Neuregelung** gilt sowohl für langfristige Rückstellungen, die **erstmalig** für nach dem 30. Juni 2014 endende Wirtschaftsjahre **gebildet** werden wie auch für bereits **zuvor gebildete Rückstellungen**. Bei der erstmaligen Bildung muss - anstelle der pauschalen Abzinsung mit 80% - der **Teilwert** mit **3,5%** (Jahreszinssatz) über die **tatsächliche Laufzeit** der Rückstellung **abgezinst** werden. Die steuerlichen Werte bereits gebildeter Rückstellungen müssen dem neuen Berechnungsschema **gegenübergestellt** werden. Ergibt sich dabei durch die Abzinsung mit 3,5% ein **niedriger Rückstellungsbetrag**, so ist der **Unterschiedsbetrag** auf **3 Jahre verteilt** Gewinn erhöhend **aufzulösen**. Abweichend dazu kann im Falle einer **Betriebsveräußerung** oder -aufgabe der Unterschiedsbetrag sofort in **voller Höhe** in diesem Jahr steuerlich berücksichtigt werden. Kommt es hingegen bei der Vergleichsrechnung zu einem **höheren Rückstellungsbetrag**, so ist **weiterhin** die mittels **pauschaler Abzinsung** i.H.v. 20% (Ansatz mit 80% des Teilwerts) ermittelte steuerliche Rückstellung **beizubehalten**.

Für viele Unternehmen sind die Änderungen bei den langfristigen Rückstellungen mit **erhöhtem administrativem Aufwand** verbunden, wobei es bei „Alt-Rückstellungen“ sogar sein kann, dass **drei** unterschiedliche Werte (UGB, 80% vom Teilwert, Barwert) ermittelt werden müssen. Schließlich kommt der **schwierigen Abschätzung** der **exakten Laufzeit** einer langfristigen Rückstellung erhöhte Bedeutung zu, da die Höhe des Barwerts auch maßgeblich von der Zeitkomponente abhängt.

## Tätige Reue im Abgabenverfahren - die Selbstanzeige

„Wer Steuern hinterzieht, bricht das Gesetz.“ Dieses Bewusstsein wurde in den letzten Wochen durch die mediale Berichterstattung über einen bekannten deutschen Sportfunktionär wieder geweckt, der zu über 3 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. In **Österreich** wird dabei in Abhängigkeit des Vergehens zwischen **verwaltungsrechtlichem** und **finanzstrafrechtlichem Verfahren** unterschieden. Je nach Art des Vergehens und der Höhe der hinterzogenen Steuern ist auch in Österreich eine **Geldstrafe** zu verhängen, wobei aus Gründen der General- oder Spezialprävention sogar eine **Freiheitsstrafe** möglich ist. Bei **Abgabebetrag** (z.B. unter Verwendung von Scheingeschäften oder gefälschten Urkunden) oder Begehung der Straftat in einer **Bande** oder **unter Gewalteinwirkung** ist **primär** eine **Freiheitsstrafe** zu verhängen. Im **Finanzstrafrecht** wird dabei zwischen (**gewerbsmäßiger**) **Abgabenhinterziehung**, **fahrlässiger Abgab verkürzung** und **Finanzordnungswidrigkeit** unterschieden. Das Vergehen ist in allen Fällen eine sog. Verkürzung der Abgaben, also eine **Verminderung** der **Steuerlast** bzw. die Erwirkung einer **ungerechtfertigten Gutschrift**. **Abgabenhinterziehung** liegt dann vor, wenn **vorsätzlich** – das heißt bewusst – unter Verletzung einer Anzeige-, Offenlegungs-, oder der Wahrheitspflicht Abgaben verkürzt werden. **Gewerbsmäßige Abgabenhinterziehung** ist bei Regelmäßigkeit gegeben, mit dem Ziel sich **fortlaufende Einnahmen** zu verschaffen. **Fahrlässige Abgab verkürzung** ist dann erfüllt, wenn jemand die ihm zumutbare Sorgfalt außer Acht lässt und dadurch Abgaben verkürzt.

**Finanzordnungswidrigkeiten** als schwächste Ausprägung sind nur dann strafbar wenn sie vorsätzlich begangen wurden.

Den zum Teil empfindlichen Strafen für Abgabenhinterziehung, fahrlässige Abgabenverkürzung oder Finanzordnungswidrigkeiten kann man jedoch durch eine **Selbstanzeige** entgehen. Damit sich eine Selbstanzeige nicht in einen Alptraum verwandelt, ist jedoch **besondere Sorgfalt** an den Tag zu legen. **Strafbefreiung** tritt nämlich nur dann ein, wenn die **Verfehlung** der zuständigen Behörde rechtzeitig **angezeigt** wird, die für die Verfehlung bedeutsamen **Umstände ohne Verzug dargelegt** werden und die **verkürzten Abgaben rechtzeitig entrichtet** werden. Dabei ist es nicht ausreichend, bloß eine Berichtigung oder Ergänzung von Angaben zu machen. Der **Sachverhalt**, der zur Abgabenverkürzung geführt hat, muss **klar offen gelegt** werden, damit die Finanzbehörde eine rasche und richtige Entscheidung in der Sache selbst treffen kann.

Neben der **umfassenden Offenlegung** ist außerdem erforderlich, dass die **Selbstanzeige rechtzeitig** erfolgt. Sie gilt dann als **rechtzeitig** angezeigt, wenn sie **zu Beginn** einer **abgabenbehördlichen Prüfung** (Nachschau) vorgenommen wird. Die Selbstanzeige ist allerdings dann **nicht** mehr **rechtzeitig** abgegeben, wenn zum **Zeitpunkt** der Selbstanzeige **bereits Verfolgungshandlungen gesetzt** wurden oder wenn die **Tat bereits** von einer **Behörde entdeckt** wurde und dies dem Steuerpflichtigen bekannt war. Die **Selbstanzeige wirkt** nur für die **anzeigende Person** und für die **Person(en)**, für die sie **erstattet wurde**, strafbefreiend. Wird hinsichtlich desselben Abgabenspruchs **erneut** eine **Selbstanzeige** erstattet, weil beispielsweise bei einer ersten Selbstanzeige nicht alles offengelegt wurde, so wird die „**portionsweise Selbstanzeige**“ mit einem **Zuschlag** von **25%** geahndet.

## Erhöhung Kategoriemietzinse und Richtwerte

Durch die Überschreitung des **5%igen Schwellenwerts** seit der letzten Anhebung im **September 2011** werden die **Kategoriemietzinse** mit **1. April 2014** neu festgesetzt. Die erhöhten Werte, welche ab **Mai 2014** zu einer **Anhebung wertgesicherter Mieten** berechtigen, stellen sich in Abhängigkeit der **Kategorie der Wohnung** wie folgt dar:

<b>Kategorie</b>	<b>neuer Tarif</b> je m2 Nutzfläche (€)	<b>bisher</b> je m2 Nutzfläche (€)
A	3,43	3,25
B	2,57	2,44
C	1,71	1,62
D brauchbar	1,71	1,62
D	0,86	0,81

Kategoriemieten waren die vor Einführung des Richtwertsystems maßgeblichen **Mietzinsobergrenzen**. Diese Kategoriemietzinse gelten insbesondere für viele (bestehende) Mietverhältnisse in **Altbauten**, die zwischen 1982 und 1994 eingegangen wurden.

Aufgrund des **Indexsprungs** erhöht sich auch das **mietrechtliche Verwaltungskostenpauschale** (§ 22 MRG) von derzeit 3,25 € je m2 Nutzfläche und Jahr auf 3,43 €. Für das Jahr 2014 ergibt sich ein **Mischsatz** von 3,385 € je m2 Nutzfläche. Bei den **Richtwerten** (insbesondere relevant für

Mietverhältnisse in Altbauwohnungen, die nach dem 1.3.1994 begründet wurden) kommt es bereits **ab April 2014** zu einer Anpassung, welche im Schnitt etwa 4,6% ausmacht. Die **neuen Richtwerte** betragen je m2 Nutzfläche:

<b>Bundesland</b>	<b>ab 1.4.2014</b> (in €/m2)	<b>vom 1.4.2012 bis 31.3.2014</b> (in €/m2)
Burgenland	4,92	4,70
Kärnten	6,31	6,03
Niederösterreich	5,53	5,29
Oberösterreich	5,84	5,58
Salzburg	7,45	7,12
Steiermark	7,44	7,11
Tirol	6,58	6,29
Vorarlberg	8,28	7,92
Wien	5,39	5,16

## **Verordnung zum Vorsteuerabzug bei Pensionspferdehaltung**

Umsätze von an sich **pauschalieren Landwirtschaftsbetrieben** im Zusammenhang mit dem Einstellen fremder Pferde (**Pensionshaltung von Pferden**), die von ihren Eigentümern zur Ausübung von Freizeitsport, selbständigen oder gewerblichen, **nicht** land- und forstwirtschaftlichen Zwecken genutzt werden, unterliegen - sofern die **Kleinunternehmergrenze** von jährlich 30.000 € (netto) **überschritten** wird - seit dem **1.1.2014** grundsätzlich dem **Normalsteuersatz** von 20%. Bei der Prüfung der Kleinunternehmergrenze sind Umsätze aus einer pauschalieren Landwirtschaft mit dem **1,5 fachen Einheitswert** einzurechnen. Hinsichtlich der eingesetzten Futtermittel, Stallkosten usw. darf bei Unternehmeridentität (das heißt die gleiche Person führt die Landwirtschaft und die Einstellung der Pferde) **kein Vorsteuerabzug** geltend gemacht werden. Diese Regelungen führen in einem ersten Schritt zur Verteuerung der Preise und haben die **Forderung** nach einem **pauschalen Vorsteuerabzug** aufkommen lassen.

Eine **BMF-Verordnung** (BGBl. II 48/2014 vom 10.3.2014) sieht **nunmehr** auch einen **pauschalieren Vorsteuerabzug** vor. **Rückwirkend** ab 1.1.2014 wurde ein **Vorsteuerpauschale** in Höhe von **24 € pro Pferd und Monat** sowie ein Vorsteuerabzug für unbewegliches Anlagevermögen eingeführt. Ist ein Pferd nicht den ganzen Monat eingestellt, ist der Durchschnittssatz **aliquot** zu kürzen. Anzumerken ist noch, dass die umsatzsteuerlichen Regelungen **keine Auswirkungen** auf die **ertragsteuerliche Behandlung** haben. Die Pensionspferdehaltung verbleibt in der Pauschalierung, wenn nur die Fütterung und das Einstellen bzw. das Versorgen der Pferde übernommen wird und die Futtermittel überwiegend aus dem eigenen Betrieb stammen.

## Kurz-Info: Zugang elektronischer Rechnungen bei Abwesenheitsnotiz des Empfängers

In einer jüngst ergangenen Entscheidung hat der **OGH** (29.1.2014, 9 Ob 56/13w) festgehalten, dass nicht ohne weiteres zeitgleich mit dem Versand auch vom Zugang elektronischer Rechnungen ausgegangen werden kann, wenn der **Rechnungslegende** mittels einer **automatisiert generierten Abwesenheitsnotiz** von einer vorübergehenden **Verhinderung des Rechnungsempfängers** (beispielsweise aufgrund von Krankheit oder Urlaub) verständigt wird. Im konkreten Anlassfall wurde eine anders lautende Vertragsklausel bei einem **Kreditkartenunternehmen** als unwirksam eingestuft. Ein solcher **Schutz** darf vom Rechnungsempfänger naturgemäß nicht für eine **arglistige Zugangsvereitelung** missbraucht werden. Auf die Frage, ab wann ein Verhalten als arglistige Zugangsvereitelung zu werten ist, ging der OGH in seiner Entscheidung leider nicht ein.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Klienten-Info, Klier, Krenn & Partner KG, Redaktion: 1090 Wien, Julius-Tandler-Platz 6/9. Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist. Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr. © [www.klienten-info.at](http://www.klienten-info.at)